

Meine Damen und Herren. Gunther Demnig verlegt hier einen Stolperstein für den Ludwigshafener Reichstagsabgeordneten Eugen Herbst. Damit holen wir in Ludwigshafen nach, was in Berlin längst schon geschehen ist. Dort im Reichstag – dem Symbol der deutschen Demokratie – erinnern Gedenktafeln an die 96 vom NS-Regime ermordeten Reichstagsabgeordneten – darunter auch an Eugen Herbst, der am 4. Juli 1903 in Ludwigshafen geboren wurde.

Bereits als Jugendlicher schloss er sich dem kommunistischen Jugendverband an – und wurde u. a. 1923/24 von der französischen Besatzungsmacht wegen des Verteilens antimilitaristischer Flugblätter mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. Erhebliche Gesundheitsschäden waren eine Folge der Haft. Von April bis Dezember 1931 war Eugen Herbst erneut in Haft – weil er Arbeitskräfte aus der Chemieindustrie für die Sowjetunion geworben hatte – was ihm als Werksspionage ausgelegt wurde. Am 31. Juli 1932 wurde er für den Wahlkreis 27 Pfalz in den Reichstag gewählt. Dass er im November 1932 nicht erneut für den Reichstag nominiert wurde, führen Zeitzeugen darauf zurück, dass er sich nach einer Studienreise nicht begeistert genug über die Sowjetunion äußerte – auch eine Facette aus dem Leben des Eugen Herbst.

Am 30. Juli 1933 wurde er als bekannter kommunistischer Funktionär in „Schutzhaft“ genommen und bis Dezember 1933 im KZ Kislau festgehalten. Nach seiner Entlassung schloss er sich sofort dem kommunistischen Widerstand gegen das NS-Regime an. Mitte Juni 1934 musste er vor einer erneuten Verhaftung in die Schweiz fliehen. Von dort aus reiste er Ende des Monats als Instrukteur der Exil-KPD nach München, wo er im Rahmen des so genannten Röhmerputsches aufgegriffen und im KZ Dachau ermordet wurde.

Seine Witwe Lina Herbst musste in der Nachkriegszeit mit Unterstützung des späten Ludwigshafener Ehrenbürgers und Bundesverfassungsgerichtsvizepräsidenten Friedrich Wilhelm Wagner über mehrere Instanzen klagen, bevor am 18. November 1955 das Oberlandesgericht Neustadt an der Weinstraße es als erwiesen erklärte, dass Eugen Herbst im Sommer 1934 wegen seiner politischen Überzeugung durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen ums Leben gekommen ist.

Geboren am 4. Juli 1903 in Ludwigshafen. Kaufmännischer Angestellter. 1919 Mitglied von FSJ und KPD. Hauptamtlicher Jugendleiter im Bezirk Pfalz. 1922 kurzfristig Parteiaus-schluss wegen Disziplinbruchs. 1923 Hauptamtlicher Jugendleiter im Bezirk Rhein-Saar. Vom 15. Dezember 1923 bis zum 24. April 1924 wegen Verteilung von Flugblättern, die französische Soldaten zum Ungehorsam aufforderten, inhaftiert. 1925 Mitglied des ZK des KJVD, anschließend Angestellter des Konsumvereins Ludwigshafen. Dort wegen Verbreitung von Internas in der kommunistischen Presse entlassen, wurde er Buchhaltungsleiter der deutsch-sowjetischen Naphtha-Gesellschaft und 1928 schließlich hauptamtliches Mitglied der Bezirksleitung Pfalz der KPD. Dezember 1929 bis Dezember 1930 Polleiter des Bezirkes Pfalz, anschließend bis Dezember 1932 Sekretär für Agitprop der Bezirksleitung Baden-Pfalz der KPD.

Zwischen dem 10. April und dem 18. Dezember 1931 war er wegen Verdachtes der Beihilfe zur Werksspionage inhaftiert – Herbst hatte deutsche Chemiearbeiter für die Sowjetunion geworben – die Untersuchungshaft wurde bei der abschließenden Verurteilung zu vier Monaten Gefängnis anerkannt.

Am 31. Juli 1932 für den Wahlkreis 27 Pfalz in den Reichstag gewählt. Vom 30. Juli bis 24. September 1933 war er in „Schutzhaft“ und vom 25. September bis 19. Dezember 1933 im KZ Kislau inhaftiert.

Danach schloss er sich sofort wieder dem kommunistischen Widerstand an. Da eine erneute Verhaftung drohte, tauchte er im Juni 1934 unter. Herbst galt seit dem 20. Juni 1934 als flüchtig; nach einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz, begab er sich Ende des Monats auf eine Instruktionsreise nach München, wo er erneut verhaftet und im Juli 1934 im Zusammenhang mit der „Röhmer-Revolution“ im KZ Dachau umgekommen ist.

Im Mai 1939 wurde er offiziell noch ausgebürgert.

Auf Antrag seiner Witwe wurde er am 9. November 1951 für tot erklärt. Das Oberlandesgericht Neustadt an der Weinstraße erklärte es am 18. November 1955 als erwiesen, dass Herbst im Sommer 1934 wegen seiner politischen Überzeugung durch nationalsozialistische Gewaltmaßnahmen ums Leben gekommen ist.

Lina Herbst | Klaus J. Becker

Geb. Michel, am 4. September 1901 in Flomborn. Angestellte.

Mitglied der FSJ und der KPD seit 1920. 1921 Angestellte der Bezirksleitung Pfalz der VKPD. Delegierte des VII. Parteitages.

1945 Mitbegründerin der pfälzischen KPD und Mitglied der Bezirksleitung, verantwortlich für die Arbeit unter Frauen bis 1948. 1946 in der gleichen Funktion Mitglied der engeren Landesleitung der KP Hessen-Pfalz sowie des Ludwigshafener Bürgerkomitees. Vorsitzende der Ortsverwaltung Ludwigshafen der Gewerkschaft Handel, Banken, Versicherungen sowie Gewerkschaftsvertreterin in den Entnazifizierungsausschüssen für die Wirtschaft.

1946 bis 1950 Stadträtin der KPD in Ludwigshafen. 1947 bis 1950 Mitglied des KPD-Landesvorstandes Rheinland-Pfalz. Aufgrund psychischer Zerrüttung trat sie 1950 von allen Ämtern zurück.

1954/55 musste sie ihre Witwenrente einklagen. 1968 wurde sie Mitglied der DKP. Lina Herbst starb am 18.11.1979 in Ludwigshafen.

Rudolf Herbst | Klaus J. Becker

Geboren am 18. November 1927 in Ludwigshafen, Maxstraße 65.

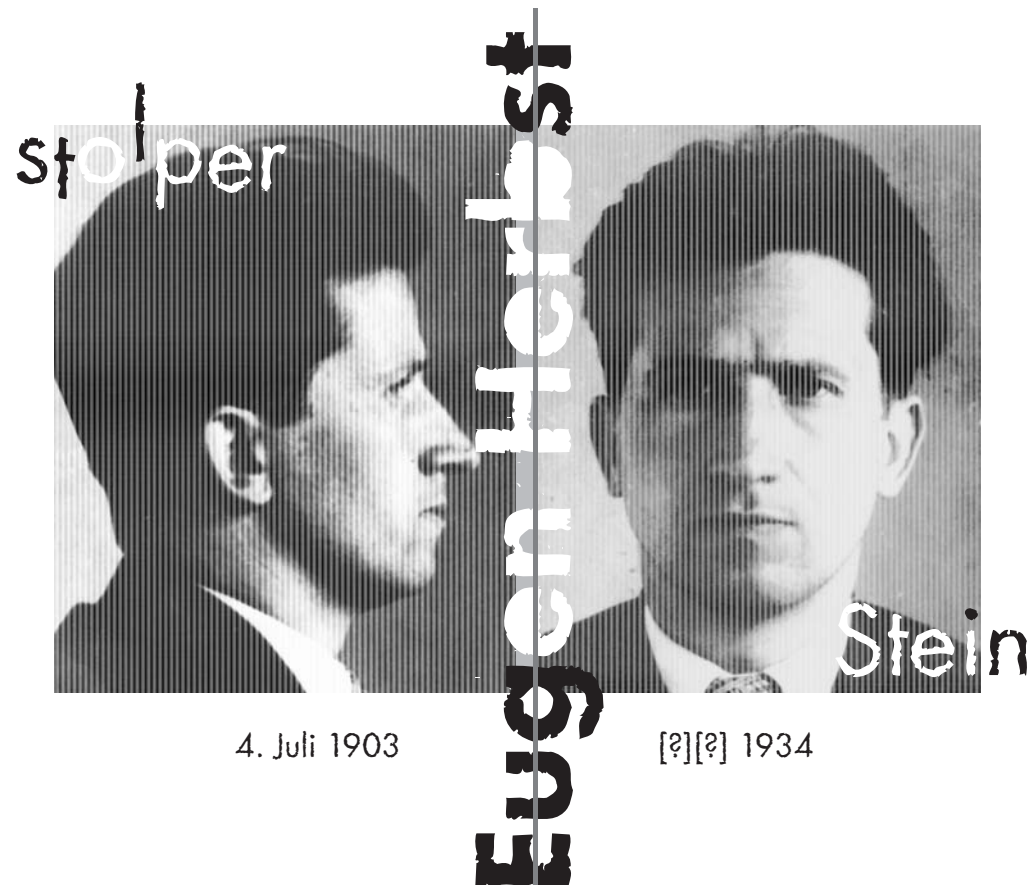
1934 bis 1938 Besuch der Grundschule in Ludwigshafen.

1938 bis 1943 Besuch der Oberrealschule in Ludwigshafen.

1943/44 Oberrealschule in Teplitz-Schönau, anschließend RAD.

September 1944 Wehrmacht - Grenadier.

Gefallen am 19. Februar 1945 in Wittlich/Eifel.



4. Juli 1903

[?][?] 1934

Stolpersteinverlegung
Eugen Herbst

12. März 2008, 9⁰⁰ Uhr
Ludwigshafen am Rhein
Maxstraße 65

Vortrag
Biografien

Hermann Morweiser
Eugen Herbst, Lina Herbst,
Rudolf Herbst